**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 8=28 (1862)

**Heft:** 15

Artikel: Einige Gedanken über das Infanteriegewehr

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-93244

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Cinige Gedanken über das Infanteriegewehr.

Die fünftige Bewaffnung unferer Infanterie wird in jungster Zeit fo vielfach besprochen, fie bilbet ein für unfer Land so allgemein gefühltes Interesse, daß biefe Sache nicht vielfeitig genug aufgefaßt und be= leuchtet werben fann, che fie ins Wert gefest, und einmal ausgeführt, mit allen ihren Bortheilen und Mängel unwiderruflich dastehen wird.

Daß mit der Bewaffnung der Infanterie eine Aen= derung vorgenommen werden muß, das alte Rollge= wehr, in Folge der Fortschritte der Feuerwaffen= fabrifation, befonders aber feit der allgemeinen Gin= führung ber Spitgeschoffe, so gut wie weiland bas Steinschloß in die Rumpelkammer ber Beughäufer gehört, darüber eriftirt wohl bei Niemanden ein Zweifel mehr.

Das gezogene Rohr mit der Spitfugel, diese Baffe, welche unter übrigen gleichen Umftanden einen boppelt, wo nicht dreifach richtigen Schuß abgiebt, ift fortan als die zweckdienstlichste Baffe fur die Infanterie anzuseben.

Ginmal über diesen Bunft einig, fo fragt es fich: welches ift die beste Flinte fur die Infanterie, und bier fangen die Meinungen an aus einander zu ge= ben. Jeder geht nämlich von feinem individuellen Standpunkt aus, benkt und arbeitet fich mit Borliebe in seine vorgefaßte Meinung hinein, und giebt fie nicht felten mit bewußter ober unbewußter Bar= teilichkeit dem Bublifum als die einzig richtige wieder.

Der Buchsenmacher, ber Techniker, welche nach jahrelangen Berechnungen und faurer Arbeit ein Mobell zu Stande gebracht haben, welches fehr weit und richtig schießt, glauben naturlich biese Baffe vor al= len tanglich, und deshalb auch als die beste anprei= fen zu muffen.

Der Schüte, ftolz auf ben Stuter und bas jungft aus ihm hervorgegangene Sagergewehr und beffen trefflichen Resultaten auf bem Schiegplat, besteht barauf, baß bas Bolt ein Bolt von Schüten werben muffe, und wer es noch nicht fei, ber folle zu einem folden herangebildet werden. Sammtlicher Infan= terie will er daher das werthvolle erprobte Inftru= ment in die Sand gegeben miffen, und fed erwartet er mit bemielben die Gelegenheit, den heranrudenden Feind mit morderischer Rugel auf große Diftang aufguhalten und niederzuschießen. Seiner Unficht nach follte die Taktik ber Waffe angepaßt und eine neue Rriegführung einführt werben, welche unter allen Umftanden bie größte Freiheit ber Bewegung bes Ginzelnen, verbunden mit bem größten Erfolg bes Schuffes ermöglichte.

Dagegen wird der Taktiker, geftutt auf die Beschichte, geftütt auf feine bisher mit Vorliebe gepflogenen Militärstudien, seien nun biefe rein mathematischer ober mehr psychologischer Natur, gestütt auf eigene ober anderer Kriegemanner Erfahrung mit nicht minderm Rechte einwenden: sammtliche wehr= pflichtige Mannschaft zu, wo nicht trefflichen, boch paffablen Schüten — und zwar Kriegsschüten -

fehle hiezu dem größern Theile des schweizerischen Menschenschlages die erforderliche naturliche Begabung, fondern, um unter ben Miligen eines civilifir= ten Bolfes ein annäherndes Resultat zu erzielen, beburfe es entweder romischer Legionen, mit ihrer jahre= langen Rampfgeruftheit und eifernen Lagerdisziplin. ober - weil fich die Politif der Schweiz nicht mit ber des welterobernden Roms vergleichen läßt - ly= furgischer Gesetze in einem Staate wie Sparta, wo ber freie Mann, fruhe seiner Familie entriffen, alle hänslichen Arbeiten ben Frauen und Stlaven überlaffend, von Rind an in die Reihen einer Miliz geftedt murbe, mahrend einer geraumen Angahl Jahren jedem Unabhängigfeitegefühl entfagen mußte, und bloß integrirender Theil jener lebendigen Mauer betrachtet murbe, von ber bes Baterlandes Sicherheit im Frieden und Ruhm im Felde einzig abbing. Der Tattiter wird ferner einwenden, es fonne nicht aus febem ein guter Schute gebilbet werben, bem man eine gute Baffe in die Sand gebe. Nebst einer gewiffen Fertigkeit in Sandhabung diefer lettern, muffe er Rraft und Behendigfeit, lebhaften und zugleich richtigen Blick, Raltblut und Reuer, freie Bewegung bes Beiftes mit unbedingter Treue in Befolgung er= haltener Befehle, turg viele fich anscheinend mider= sprechende Gigenschaften zu verbinden wiffen, die nur felten im gleichen Individuum zu finden feien. Diefe and alle übrigen phyfiften und moralischen Rrafte ber nation empfange ber Felbberr im Anfang icon mehr ober weniger getrennt, besonders gruppirt um am entsprechenden Ort als befondere Rraft vermen= bet zu werden, was benn auch, um blog von ber Infanterie zu reben, biefelbe ftete, ungeachtet bes vom großen Napoleon ausgesprochenen Bunfches - in eine fchwere oder Linien-Infanterie und in eine leichte ober Schüten-Infanterie habe theilen laffen. Jeder von diesen beiden komme ein besonderer Theil in der Lösung einer militärischen Aufgabe zu. Daber auch jebem, bem Linien=Infanteriften wie bem Schuten, bie seiner Bermendungsart am meiften entsprechende Baffe! Dem Schuten bie leichtere, bequemere, pra= gifere, weit und nah gleich fichere, - bem Linien= Infanteriften, bis jest wenigftens, die etwas großere, gröbere und ftarfere, wo möglich handfestere Schut= und Trutwaffe. Go fet es von jeher gewesen, und gewisse moralische Besetze in der Menschennatur ließen fich nie ungeftraft gang verläugnen, auch mit Erfin= bung des Schiefpulvers und bes Dampfes nicht. Wie es im Alterthum leicht bewaffnete Bogenschüpen und Schleuderer neben ichwerbewaffneten und geharnischten Sastieren gegeben, so gebe es noch jest im Grunde fchwer und leicht bewaffnetes Fugvolt, bas in ben Sanden bes Feldherrn ju verschiebenen 3weden biene; er verbrauche biefe Glemente je nach Belegenheit wie ein Runftler feine Inftrumente, wie ein Schachspieler seine Figuren, ja er konne in ben Kall kommen, mit namhaftem Berluft eine Gattung aufopfern zu muffen, wo ihm bie andere eben fo gute, wo nicht beffere Dienfte geleiftet haben murbe, und Webe bem Staate, welcher in Organisation sei= ner Wehrfraft nicht auf beibe Battungen mit glei= heranbilben zu wollen, fei eine Chimare; nicht nur der Borliebe fein Augenmerk wenden und eine von

beiden dem Lebens= und Stärkepringip des andern aufopfern wollte!

Aber die Flinte ift nun die Bewaffnung der Infanterie, hore ich fagen; wir tennen nur biefe, ce fei denn, daß man une wieder Hellebardiere ober Re= volverichüten geben wolle. Bellebardiere werden faum mehr erstehen. Wer dieselben in einer Anwandlung frommer Berehrung fur bas Mittelalter ins Leben rufen mochte, ber erlaube mir die Bemerkung, baß jene heiligen Schaaren, von welchen die Beschichte erzählt, in fompatter Ordnung, wuthentbrannt fich auf eine ebenfalls meift tompatte, und weil numerisch großere, auch unbeholfenere, unfern jetigen Armeen nicht zu vergleichende Maffe warfen, und ihren Bor= theil darin suchten, jenes Ungethum bei ber schwächern Seite, bei ber Weiche anzupacken, und fich fo lange umzubeißen, bis panischer Schreck den Reft bes Erfolges bewirft hatte.

Auch von Revolverschützen könnte ich mir nie grosen Ruten versprechen. Die Bistole mag dazu dienen ben Muth und das Sicherheitsgefühl des Einzelnen ein Bischen zu steigern; als Angriffswasse taugt sie aber nicht. Wer wollte im Drauge des Anlaufs, in der hite des Gesechts dem Soldaten die Kaltblütigkeit zumuthen, mit einem Arm ruhig zu zielen, und seinen Gegner aufs Korn zu nehmen, wie beim Duell, wo die Gesahr nur aus einem Schlunde und zu einer gegebenen Sesunde droht? Bessere Dienste leisteten noch eine Art Plänkler, welche dem Feinde bloß Sand in die Augen streuen würde.

Allerdings ist die Flinte mit dem darauf gepflanzten Bajonnet die einzige in unsern Tagen zulässige Waffe für die Infanterie; allein da die Infanterie auf doppelte Art verwendet wird, so verlangt sie auch eine doppelte Art Flinte, denn diese ist in den Händen des Soldaten ein Instrument, das je nach Bedürfnissen mehr die einen oder mehr die andern Sigenschaften besigen soll, und es ist hier nicht anders als bei den übrigen Wertzeugen; die einen verlangen mehr Kraft und Festigkeit, die andern mehr Genauigkeit und Feinheit, und die Borzüge, die in einem Falle praftisch sind und zur Erreichung eines Zweckes am besten dienen, wirken in andern hemmend und werden nicht selten zum Nachtheil.

Diese Bor= und Nachtheile erweisen sich nirgends schlagender als in unserm hochgepriesenen, nicht genug zu schäftenden Jägergewehr. Diese kaum vom Stuper übertroffene Präzisionswaffe eignet sich vermöge ihres sichern Schusses, ihrer leichten Handbabung, ihrer seinen und sollben Konstruktion und ihrer bis jest noch unübertroffenen flachen Flugbahn, ganz vorzüglich fürs ferne Plänklergesecht, welches sich in der Regel zwischen Kanonen= und Gewehrschusweite in geschlossener Ordnung, also zwischen acht= und vier bis dreihundert Schritte bewegt. Ihre Wirkung entspricht der gewöhnlichen Sehkraft, verbunden mit der zum richtigen Schießen auf dem Schlachtselbe nothewendigen moralischen Ruhe des Soldaten. Außershalb jener Gränze stellt sich der Mensch dem Auge schon so klein, und je nach der Beschaffenheit der Atzmosphäre so unbestimmt dar, daß ein sicheres Treffen

hochst problematisch wird. Innerhalb derselben aber ift die moralische Ginwirkung auf den, nunmehr auch bem feinblichen Feuer ausgesetten Blanfler fo groß, daß er, um die Mahrheit zu fagen, nicht mehr falt= blutig genug fein wird, um feinen Schuß mit Sicherheit abzugeben; es fei benn, daß er etwa noch eine vortheilhafte Terrainbeckung vor sich habe. Jene anfängliche Rube wird bei ben Meisten bald einer Erregbarkeit Plat machen, die nach den Charakteren bei ben Ginen mehr in Baghaftigfeit, bei ben Unbern in brennende Rampfbegierde ausarten wird, und bann wird es hauptsächlich Sache bes Rommandiren= ben und ber Offiziere fein, jene aufzumuntern, biefe von Tollfühnheit abzuhalten, um fich eine Ginheit im Rampfe zu bewahren. Wird unter folchen Um= ftanden ber pflichttreueste Soldat noch Bleichmuth genug haben, um ben Unterschied zwischen einer et= was mehr oder weniger prazisen Waffe zu machen? Rein, es treten nun andere Faktoren ein, welche beim Ferngefecht im hintergrunde ichlummerten, jest aber, je naber bas Befecht beranbraust, in erfte Linie treten und den Bortheil der Prazision weit überwiegen. hier will ber Mann erstens etwas Derbes in ber Sand haben, mit dem er tem möglichen Anpralle von feindlichem Fugvolt ober Reiterei harten Biber= stand leisten konne; er will einen treuen Freund an seinem Bewehr haben, das fich an seine bermaligen Beburfniffe anpaffe, nicht verschleime, nie versage, auch beim Regen nicht; mit bem er ferner auf jeg= liche Weise umgehen, also im Rothfall einen verzweifelten Schlag auf bie Rafe des beranfprengenden Pferbes, auf den Schabel bes fturgenden Reindes verfeten konne; er will aber auch feine Baffe ichnell und gleichsam inftinktmäßig laben konnen, ohne bie Augen von ber Seite ber Befahr abzuwenden.

Ift nun bieg bei unferm Jagergewehr möglich? Raum. Ein nicht fehr langes Robr, ein nur mäßiges Bewicht, eine fehr ftarte Sentung bes Rolbens, eine enge Mundung, eine lange Patrone, eine bart anliegende Spitkugel, welche, sobald Keuchtigkeit ober schlechtes Bulver das Gewehr etwas verschleimt ha= ben, einigermaßen beruntergestaucht werden muß, dieß. find Uebelftante, welche auf bem Schiefplat gar nicht, in größern Truppenübungen wenig, im Ferngefecht ichon merklicher, im Nahgefecht aber unge= beuer in Betracht tommen. Dente man fich nur ei= nen Mann, der mahrend der Aftion im Gifer und in ber Unvorsichtigkeit die Rugel nicht gang senkrecht in die Mundung feines Gewehres gestedt hat, weil er eben auf die Seite bes Feindes blidte; er ftaucht nun die Rugel um fo barter hinunter, weil er weiß daß fein Bewehr anfängt zu verschleimen. Er bringt die Rugel bis mitten hinunter, aber nicht weiter. Run fist fie, und er darf nicht mehr losbrennen, ohne Befahr, fich und feine Rameraden entfetlich zu verftummeln.

zum richtigen Schießen auf dem Schlachtfelbe noth= wendigen moralischen Ruhe des Soldaten. Außer= Blotons, und für jedes unbrauchbare Gewehr ein halb jener Gränze stellt sich der Mensch dem Auge unbrauchbarer Mann, wo nicht eine Zeit lang zwei! schon so klein, und je nach der Beschaffenheit der At= Und die dadurch verursachte Unordnung in den Gliem mosphäre so unbestimmt dar, daß ein sicheres Treffen I dern! Und der schlechte Ginsluß auf die Neben=

Manner, von benen einige auch gerne etwas an ihrem bie bis gegen Mitternacht bauerte, und wir mußten Bewehr auszuschen hatten, um mit gutem Grunde ben Poften ber Ghre und ber Gefahr gegen einen fichern binter ber Front zu vertauschen!!

(Schluß folgt.)

### fenilleton.

Erinnerungen aus dem letten Jahre des schweizerischen Fremdendienstes 1859-1861.

### (Fortsetung.)

Am 7. Mai Abends 8 Uhr, wir ruckten gerabe von einer lebung in bas Stabtchen ein, fam ber Befehl, fogleich nach Salerno gurud gu marfdiren, behufe Ginschiffung. Rach einer Stunde Rube, bie ich ben Leuten noch gonnen mußte, marschirten wir ab und maren bei Tagesanbruch in Salerno, allwo wir mit bem Reft bes Bataillons zusammentrafen, ber Tage zuvor ebenfalle angelangt mar und in Avel= lino nur das Depot zuruckgelaffen batte; mir maren nun bestimmt nach Sigilien eingeschifft zu werben, und jeben Tag erwarteten wir bie Transportmittel.

Mein hubiches Salbbataillon, gang aus Schweizern bestehent, ein mahres Feldbataillon, für Märsche und Strapaten abgehartet, vom beften Beifte befeelt und voller Luft, die ber Schweizer-Chre geschlagene Scharte vom Juli 1859 auszuweten, mußte ich nun auf= lofen feben; die acht Rompagnien murben wieder gebilbet und unter bem Rommando bes Oberften von Mechel ward bas 3te Bataillon nun vollständig organifirt, indem es burch bie zahlreich angelangten Refrutentransporte fomplet war.

Warum unsere Ginschiffung so lange auf fich warten ließ, in einem Zeitpunkte, wo ichnelle Magregeln allein helfen konnten, wo es nothig mar die Baribalbischen Banden zu schlagen, ebe fie Zeit hatten das Landvolf zu organisiren und auf der Insel Bo= ben zu gewinnen, mar und bamale unerflärlich; jest fann ich es begreifen.

Die Marine, die Garibalbi ruhig bei Marsalla lan= ben ließ und nach vollenbeter Landung auf bie leeren Schiffe feuerte, bann fammtlich überging, legte alle erbenflichen Schwierigfeiten in ben Weg, um bie Berfendungen ber nothigen Berftartungen nach Si= gilien zu hindern; wahrend 15 fcone mohl ausge= ruftete Dampffregatten im Safen lagen, fonnten nur einige wenige zum Transport verwendet werben.

Endlich am 14. Mai erhielten wir den Befehl um 2 Uhr in Bietri gu fein, um bort eingeschifft gu werben; prazis maren wir am Ginichiffungsplat, boch es war Nacht, ehe nur ber Dampfer Fulminante, ber uns transportiren follte, tam; bei Nacht mußten wir und vermittelft Barten einschiffen, eine Operation, noch feine Nachrichten; am 16. bes Morgens erhiel=

noch die Pferde nach Neapel senden, um bort gele= gentlich eingeschifft zu werben, indem die Diftang bis jum Dampfer jum Schwimmen ju groß mar.

Nach einer ziemlich beschwerlichen Ueberfahrt, ba bas Meer hoch ging, kamen wir ben folgenben Tag Abends 9 Uhr in Palermo an und wurden von dem bortigen Blattommanbant, General Salzano, empfangen, und provisorisch in bas Quartier Quatro= Benti untergebracht.

Beinlich mar ber Ginbruck, ben aller Befichter vom Bochfttommanbirenden bis auf ben letten Tambour auf une machten, es lag eine Abgeschlagenheit, ein Mangel an Gelbstvertrauen auf benfelben; auf jeber Stirn ftand gefdrieben : gut bag ihr ba feib, boch es ift zu fpat, es ift Alles verloren, nur zu einem fichern Rudzug konnt ihr une noch belfen! Doch nur eine granzenlose Ropf= und Rathlofigfeit fonnte eine fol= de fatale Stimmung provozirt haben, benn bie gange Stellung war burchaus nicht verzweifelt.

3m Jahr 1849, nachdem man ben emporten Gi= gilianern ein volles Sahr gelaffen hatte, um fich zu organifiren, nachbem mit Ausnahme ber Citabelle von Meffina, jeder Bunkt auf ber Infel aufgegeben morben war, eroberte boch Filangieri mit 15,000 Mann gang Sigilien wieber, und jest maren alle festen Bunfte in ben Sanden ber foniglichen Armee, bas Volk war nicht organisirt, hatte feine ober boch nur gang ichlechte Baffen und Garibalbi mar mit faum 1000 Mann gelandet, mabrend bei 25,000 Mann, mohl ausgerüftet, mit einer guten und zahl= reichen Artillerie verfeben, auf der gangen Infel waren, wovon auf die Hauptstadt allein 16,000 ka= men. Der erfte Aufstand in Balermo mar fcnell unterbruckt gewesen und jest war bie Statt gang rubig, wenn auch voll hoffnung auf bas Ericheinen Garibaldi's.

Diefem, bem man 14 Tage Beit gelaffen batte, war eine fleine Kolonne unter bem General Lanbi entgegen geschickt worden, bestehend aus ben Eliten= Rompagnien vom 11ten und 12ten Infanterie=Regi= ment, bem Sten Sagerbataillon, einigen Bergbaubi= pen und einem Bug Jager zu Pferd; Landi mar ein alter Mann, ber schon im Jahr 1822, weil er zu ben Aufständischen gehalten hatte, fur einige Beit in Disponibilitat gefett worden war und auf beffen Trene sowohl, ale militärische Befähigung nicht zu rechnen war und doch erhielt gerade diefer den Auf= trag ben ersten und mahrscheinlich entscheibenben Schlag gegen bie Gindringlinge zu thun.

Wenn es ichon ein Rebler mar, ein anerkannt un= befähigtes und unzuverläßiges Subjett mit einer fol= chen Miffion zu betrauen, fo mar es auch unverant= wortlich nicht eine größere Ungahl Truppen, die dann mit Bemigheit ben Feind erdruckt hatten, ju biefem Breck zu verwenden, benn zu mas die Rothwendigfeit Balermo mit Soldaten zu fullen, ba beffen Ginwohner eben auf einen Erfolg von außen warteten, um fich zu erheben.

Von ber Rolonne Landi hatte man in Balermo